© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Naturalistische Aufzeichnungen aus der Provinz Rio de Janeiro in Brasilien.

Von H. T. Peters. Veröffentlicht von Dr. Chr. Schröder.

VII.

(Mit einer Abbildung.)

Ich fand unter alten Bäumen, nahe dem Stamme, im Mulm des verwesten Holzes und Laubes, faustgroße, runde, an einer Seite spitz ausgezogene Erdballen, welche die Puppen dieser Art enthielten. Im November zeigten sich denn auch in abendlicher Dämmerung die mit großem Gesumme gewöhnlich recht hoch fliegenden Käfer.

Eine durch ihre langen Hörner ausgezeichnete Art ist glänzend schwarz und 50 mm lang. Das längere, rückwärts gebogene Kopfhorn ist an der Spitze gabelig geteilt und 30 mm lang; das auf dem Halsschild entspringende ist etwas kürzer und nach vorn gebogen.

Eine andere Art hat 55 mm Länge und ist 30 mm breit. Das Männchen trägt nur ein einziges kurzes, flach gedrücktes, nach hinten gekrümmtes Horn auf dem Kopf, und bei einer weiteren, etwas kleineren Art ist das ganze Halsschild breit kappenförmig aufgetrieben; es wölbt sich fast über den Kopf und ist oben breit gegabelt.

Die so verschieden gestalteten Hörner sind das augenfälligste Unterscheidungszeichen der Arten. Da aber die Weibchen keine oder nur schwache Andeutungen von Hörnern besitzen, so ist es bei diesen sehr schwer zu bestimmen, welcher Art sie angehören. Mit Sicherheit dürfte dies nur dadurch möglich sein, daß man die Käfer in Paarung zu treffen sucht. Viel habe ich mich darum bemüht, aber nie ein Pärchen in copula gefunden.

Zu diesem Zweck war ich einst an den oberen Lauf des Rio Limu gewandert. Es ist dies ein kleines Flüßchen, welches sich von Westen her aus dem Gebirge durch tiefen Wald windet und bei Nova Friburgo sich in den diesen Ort von Süden her durchschneidenden Rio de St. Antonio ergießt.

Diese Gegend ist ein recht ergiebiges Revier für Käfer und einige große Schmetterlinge, die den Geschlechtern *Morpho* und *Caligo* angehören. Sehr oft war ich dort, ohne jemals einem Menschen begegnet zu sein. Ich hatte bereits einige Hornkäfer in zwei Arten gefunden, als ich an eine Stelle kam, wo das weniger dichte Unterholz mir einen Blick in die tiefe Schlucht zu meiner Rechten gestattete. Ich hörte den Fluß rauschen, der etwas weiter oben über mächtige Felstrümmer fällt. Ohne viel Besinnen kletterte ich hinab, erreichte bald den Fluß und wendete mich stromauf, um jenseits des Wasserfalles meinen verlassenen Pfad wieder aufzunehmen, der kurz jenseits des Falles das Flüßchen kreuzte.

Als ich mich durch ein dichtes Gebüsch drängte, stand ich unerwartet vor einer kleinen, aus Pfählen und Bambusgeflecht hergestellten Hütte, die mit Farnkraut gedeckt war. Im Eingang lehnte ein junger Mann, der nur ein sehr kurzes, nicht bis an das Knie reichendes, leinenes Beinkleid trug, sonst aber völlig nackt war.

Seine braune Hautfarbe verriet den Indianer. Sein schlichtes, schwarzes Haar trug er ziemlich lang, es berührte fast die Schultern und war nicht gescheitelt, sondern über dem Gesicht gekürzt, und wurde durch einen um den Kopf gebundenen Baststreifen festgehalten. Sein dunkles Auge blickte mich ohne jegliche Überraschung kalt und gleichgiltig an. In der Hand hielt er einen langen Baststreifen, an welchem er eine ganze Reihe verschiedener Hornkäfer angebunden hatte. Er hatte sie durch einen einfachen Knoten um die Hörner befestigt und schien sich an dem Gekrabbel der hilflosen Tiere zu belustigen.

Da der Mann unbewaffnet war, ließ ich meine Flinte am nächsten Baum zurück, trat auf ihn zu und begrüßte ihn in portugiesischer Sprache. Ein leises Kopfneigen war seine ganze Erwiderung. Ich zog jetzt die Schachtel hervor, in welcher sich meine Jagdbeute befand, zeigte ihm diese und deutete dann auf drei Arten, die an seiner

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schnur zappelten, mir aber fehlten. Er schien mich gleich zu verstehen, denn er reichte mir seine Käferschnur hin. Ich löste mir die gewünschten Exemplare heraus, reichte ihm dankend die Schnur zurück und entfernte mich. Auch auf meinen Dank und mein Abschiedswort erfolgte wieder stummes Kopfneigen. Wer dieser Mensch war, was er hier trieb, — niemand wußte es mir zu sagen, und niemand zeigte irgend ein Interesse daran. —

Wie unsere Melolonthen nur in gewissen Jahren, dann aber oft massenhaft auftreten, ist es auch mit ihren nächsten Verwandten in Brasilien der Fall. Eine kleine, bereits erwähnte, der *Homaloplia brunnea* zum Verwechseln ähnliche Art flog im November beim Untergang der Sonne einige Fuß hoch über dem Boden, buchstäblich so dicht wie schwärmende Bienen. Im folgenden Jahre fand ich nicht einen einzigen Käfer dieser Art.

Von Cetonien fanden sich nur wenige unscheinbare, lehmfarbige Arten an *Solanum*-Früchten, dagegen fand ich prächtige *Macraspis* und deren Verwandte. Eine Art ist glänzend schwarz, mit gelben Längsstreifen, eine andere prächtig gelb, mit metallisch kupferrotem Halsschild und ebensolchem sehr großen Schildchen. Leider geht bei diesem Käfer das schöne Gelb der Decken im Tode verloren. Die in Sammlungen befindlichen Exemplare geben nur ein schwaches Bild von der Schönheit des lebenden Tieres.

Andere Arten sind schön grün. Eine derselben lebt auf der Urticacee, die man dort Diabel do Matto nennt. Man muß, um nicht mit der giftigen Pflanze in Berührung zu kommen, diese mittels eines Stockes über den gespannten Schirm biegen und den Käfer da hineinfallen lassen.

Bei dem großen Waldreichtum und den Massen faulenden Holzes erwartete ich ein häufiges Vorkommen von Lucaniden, sah mich aber darin sehr getäuscht. *Inca barbicornis* fand sich freilich Mitte Februar, jedoch ziemlich selten, ebenso Anfang März *Polydotus humboldtii*. Ich fand den letzteren mehrfach auf einem myrtenähnlichen Strauch, mehreremal in Paarung, und fast stets in Gesellschaft einer gelbgrauen *Cetonia*.

Wie hier irgend eine Beziehung zwischen diesen beiden Arten zu bestehen scheint, ist es auch mit einem anderen Lucaniden, der sehr unserem *Dorcus* gleicht. Dieser Käfer sitzt gewöhnlich in dem Wipfel eines zu den Kompositen gehörenden, weißblühenden Halbstrauches. Die Anwesenheit dieses Käfers ist schon von weitem zu erkennen, weil die Stelle, wo der Käfer sitzt, stets von einer Art kleiner Bockkäfer umschwärmt wird. Sowie man den Strauch berührt, läßt sich der Käfer fallen, verschwindet sofort im Pflanzengewirr, und die Bockkäfer fliegen davon. Ist es also um ersteren zu thun, so biegt man schnell die Pflanze über den gespannten Schirm; will man die Bockkäfer, dann fängt man mit einem Schlage des Keschers oft die ganze Gesellschaft, bei der dann aber gewöhnlich der Lucanide fehlt.

Die größeren Clavicornien fehlten ganz. Nur eine, unserer *Silpha thoracica* sehr ähnliche Art fanden wir oft in Gesellschaft eines Hister und einiger Staphylinen an toten Vögeln, die für diesen Zweck ausgelegt wurden. Außerdem fanden sich *Dermestes*, *Attagenus* und *Anthrenus*, die dort für Naturaliensammlungen ebenso gefährlich sind wie die europäischen Arten bei uns. Ferner fanden wir *Nitidula*, *Ips*, *Corynetes*, *Trichodes*, *Clerus* und andere mehr.

Die größeren Ditisciden schienen in der Gegend um Nova Friburgo nicht vorhanden zu sein. In Wassertümpeln fanden sich Arten der Genera *Colymbetes*, *Agabus*, *Hydroporus* und *Gyrinus*. Von letzteren unterschied ich vier Arten.

Eine schöne *Cibister*-Art fing mein Sohn am Rio Negro. Der Käfer fliegt gegen Abend, ist aber sehr schnell und im Fluge schwer zu fangen. Mein Sohn ging daher an das Wasser, in welches sich die Käfer oft plötzlich hineinstürzten. Mit dem Kescher den tauchenden Käfern aufs Geratewohl nachschlagend, gelang es ihm, mehrere zu erbeuten.

Hydrophiliden fanden sich unter Dünger und an feuchten Orten unter Steinen einige kleine Arten, die den Geschlechtern *Sphaeridium* und *Cercyon* anzugehören schienen.

Mehr Mannigfaltigkeit boten die Heteromeren. Viele Arten erhielten wir durch Klopfen in den Schirm. *Iphthinus*-Arten fanden sich an alten Baumstümpfen, oder unter der Rinde abgestorbener Bäume darunter *I. grandis* und noch zwei fast eben-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so große Arten, wie auch eine kleinere mit zwei großen, ziegelroten Flecken auf jeder Flügeldecke, und eine andere Art mit zangenartig nach vorn gerichteten Hörnern am Halsschilde. *Meloe* schienen ganz zu fehlen, dagegen beobachteten wir mehrere dem Genus *Lytta* verwandte Arten, doch alle ziemlich selten.

Auch an Pilzen finden sich mehrere, darunter eine sehr auffallende Art, deren Flügeldecken höckerartig aufgetrieben und auf gelbem Grunde schwarz und hochrot gefleckt und punktiert sind; auch fand sich eine schwarze *Mordella* nicht selten auf den Blättern des Mais.

Die Erfahrung, daß in Brasilien auch der Mehlkäfer, *Tenebrio molitor*, wenn auch nur eingeschleppt, nicht fehlt, machte ich auf meiner Heimreise in Bahia. Ich versah mich dort für die lange Seereise mit einem Gebäck aus Weizenmehl, welches ich dort am Markte von einer Negerin kaufte. Das Brot aber war; wenigstens für mich, ungenießbar, denn es bestand fast zur Hälfte aus den Häuten der sogenannten Mehlwürmer, während die Reste der Käfer dem Gebäck völlig das Aussehen eines Korinthenbrotes gaben.

Ungemein artenreich sind die Rüsselkäfer. Am frühesten unter allen, schon im Oktober, erschienen verschiedene weiße, höckerige Arten auf einem Strauch mit langen, gefiederten Blättern.

Die Käfer lassen sich schon fallen, sobald man sich nur naht, auch ohne den Strauch berührt zu haben. Sie ziehen die Beine an, und sehen dann, am Boden liegend, wie Kalk- oder Kreidebröckel aus. Ein paar größere Arten, darunter ein bleich bläulichgrüner Käfer, leben auf einem strauchartigen *Solanum*. Zwei recht seltene Arten rauhhaariger Rüsselkäfer fand ich einzeln auf dem Laub einer *Mimosa*. Auf der Mittelrippe des doppelt gefiederten Blattes sitzend, glichen sie aufs täuschendste der abgestreiften zusammengeschrumpften Haut irgend einer behaarten Raupe, wodurch ich wirklich anfangs getäuscht wurde.

Lange hatte ich vergeblich nach dem prächtigen, allgemein bekannten Brillantkäfer *Entymus imperialis* gesucht. Es wurde mir der sogenannte „Peinera-Baum“ als derjenige bezeichnet, auf welchem der Käfer sich vorzüglich aufhalte. In die Krone eines solchen Baumes warf ich nun einen Knüppel, und wohl ein Dutzend der schönen Käfer fielen herab; manche waren in Paarung. Den sehr ähnlichen, aber nicht so häufigen *Entymus nobilis* erhielten wir von demselben Baum und gleichzeitig mit dem vorigen.

Eine verwandte, bleichgrüne Art mit einzelnen Goldtupfen und einigen schwarzen Punkten fand sich in tiefer liegender Gegend auf dem Mais; ein gleichfalls sehr schöner, aber seltener Rüsselkäfer, in Größe des Brillantkäfers, schwarz- und weißgefleckt, mit goldig glänzenden Grübchen auf den Decken, wurde von meinem Sohn am Rio Grande gefunden.

Calandra palmarum und einige ähnliche, kleinere Arten fanden wir an Baumstümpfen bei hervorquellendem Saft, und eine andere, flachgedrückte, gelbgerandete Art lebt an den Stämmen der Palmen, in deren Blattstielen seine Larve miniert. Die Puppe ruht in einem aus abgenagten Fasern gebildeten Kokon, fast von der Größe eines Hühnereies.

Weit seltener ist ein großer, flacher, lehmgelber Rüsselkäfer mit verlängerten Vorderbeinen und bogig herabgekrümmtem, wohl 25 mm langem Rüssel. Wir erhielten ihn nur einigemal durch Klopfen von einer Schlingpflanze.

Der durch seine langen Vorderbeine so auffallende *Macromeris crinitarsis* fand sich einzeln an abgestorbenen Bäumen.

Es sei ferner noch ein schwarzer, walziger, seitlich etwas zusammengedrückter Rüsselkäfer mit punktierten Decken erwähnt. Ein anderer, dessen Decken längsgerieft sind, hat auf jeder derselben einen roten Längsstreifen, der den Käfer besonders schmückt, leider aber nach dem Tode desselben beim Trocknen gänzlich verschwindet. Beide Arten sind in der „Russe“ auf den Maisblättern häufig.

Verschiedene *Brentus*-Arten, deren Körper ganz ungewöhnlich lang und schmal ist, und deren Kopf und Halsschild so verschmälert und in die Länge gezogen sind, daß sie an Stopfnadeln erinnern, findet man einzeln an Baumstämmen herumkriechen, gesellig aber unter der lockeren, aufgeplatzten Rinde absterbender Bäume in mehreren Arten. Hier zeigen diese sonderbaren Tiere auch mehr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schnelligkeit und Gewandtheit in ihren Bewegungen, wie ihre Körperform erwarten läßt, die um so sonderbarer erscheint, weil die ganze Ordnung der Rüsselkäfer sich im allgemeinen mehr zur Kugelform hinneigt.

Ein Käfer, den ich nur ein einziges Mal, und zwar in der „Russe", an einem Baumstumpf gefunden habe, bildet zu den *Brentus* das auffallendste Gegenteil. Er hat die Größe einer mittleren Haselnuß, ist dunkelrotbraun, glatt, glänzend, mit schwarzblauem, langem, gebogenem Rüssel. Es bildet dieser seltene Käfer mit angezogenen Beinen und in einer Furche liegendem Rüssel eine so völlige Kugel, wie ich es bei keiner anderen Art gesehen habe. Er gleicht in dieser Lage einem runden, reifen Samenkern irgend eines Baumes, indem der angelegte Rüssel als die schwarze Keimnaht einer solchen Frucht erscheint. Höchst interessant wäre es, die Baumart zu kennen, auf welcher der Käfer lebt; denn es erscheint mir in hohem Grade wahrscheinlich, daß er die Samen dieses Baumes durch Form, Färbung und Haltung nachahmt, um zu täuschen und sich dadurch etwaiger Verfolgung zu entziehen.

Kürzlich gelichtete Waldflächen sind vorzüglich ergiebige Fundorte für viele Longicornen oder Bockkäfer; jedoch sind manche Arten entschieden nächtliche Tiere, die sich am Tage sehr versteckt halten. Altes, längst abgestorbenes Holz scheint den meisten Arten nicht zuzusagen, aber im Absterben begriffenes zieht sie an. Sie wissen unter den angebrannten Stümpfen der gefällten Bäume sehr wohl die Art zu finden, in deren Holz ihre Larven leben können. An solchen Stümpfen bemerkt man denn auch oft die Käfer in Paarung und später die Weibchen beim Eierlegen. Ein großer, schwarzer, 9 cm langer Bockkäfer fliegt in der Dämmerung, mitunter aber auch am Tage. Bei der Paarung und im Kampfe um ein Weibchen erregt er durch Reiben des Hinterleibes an den Flügeldecken einen Ton, der, wenn man denselben kennt, auf seine Spur leiten kann.

Das Weibchen eines unserem *Saperda carcharias* ähnlichen, aber etwas größeren Käfers schneidet von gewissen Baumarten, unter anderen auch von einer *Laurus*-Art, oft 3 bis 4 cm im Durchmesser haltende Äste ab, als ob sie mit der Säge geschnitten wären. Der Käfer sitzt bei dieser Arbeit stets mit dem Kopfe dem Stamme zugekehrt und nagt, seitwärts gehend, so lange in einer Spur rings um den Ast herum, bis dieser infolge der ringförmigen Einkerbung durch die eigene Schwere abbricht. Der Käfer bleibt auf dem fallenden Aste mit seinen breiten Tarsen fest angeklammert sitzen und, nachdem die Paarung hier vollzogen, beißt das Weibchen mit Vorliebe an den Knospen des vorjährigen Holzes die welkende Rinde auf und legt in jede Öffnung ein längliches, gelblich-weißes Ei. Ich fand die Käfer, nachdem ich ihre Lebensweise beobachtet hatte, sehr leicht, indem ich die herabgebrochenen Äste absuchte.

Der schöne *Prionus cervicornis* kommt wohl in der Höhe von Nova Friburgo nicht vor, wird aber schon an etwas niedriger gelegenen Orten gefunden. Ein mir befreundeter Farmer hatte ihn auf seinem Terrain mehrmals an Palmen gefunden. Der Käfer soll nach seiner Versicherung die Palmenwedel so einschneiden, daß sie einknicken und herunterhängen. Wo man also solche hängende, noch grüne Wedel sieht, kann man hoffen, den Käfer zu finden, weil der hervortretende Saft ihm zur Nahrung dient. Die Oberkiefer des Käfers sind bekanntlich sehr groß, zangenartig vorstehend und an den Innenseiten wie eine Säge scharf gezähnt. Mit ihnen soll der Käfer den Stiel des Wedels umfassen, dann durch energische Flugbewegung sich rasch im Kreise herumschwingen und so den Stiel anschneiden. Die Wahrheit dieser Erzählung kann ich indes nicht verbürgen.

Einen, dem *Prionus armatus* nahestehenden, sehr flach gedrückten Käfer fand ich mehrfach unter Baumrinde, oft in Gesellschaft verschiedener *Brentus*-Arten. Er ist schwarz, seine Decken aber sind dunkelbraun, glatt und glänzend. Vor seinem kräftigen, scharfen, horizontal vorstehenden Zangengebiß hat man sich beim Ergreifen des Käfers zu hüten. Ein anderer, schön stahlblauer *Prionus* mit goldig grünem Halsschild und ebensolchen Flügeldecken fand sich mehrfach an gelichteten Orten zwischen Gebüsch.

Den schönen *Acrocinus longimanus*, der im Hochgebirge gar nicht vorkommt, fand mein Sohn in der Gegend des Rio Negro im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Caligo eurylochus Cram. (5/8) Brasilien.

Originalaufnahme für die „*Illustrierte Wochenschrift für Entomologie*“ von Dr. Chr. Schröder.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Januar an dem Stamm einer *Cecropia* und später bei Cantagallo mehrfach, selbst in Paarung, an den Stämmen einer wilden Feigenart. Wohl mit Recht vermutet er, daß in dem Holze dieser Stämme auch die Larve lebt. Der prächtige Käfer erreicht eine Länge von 60 mm und ist auf schwarzem Grunde mit grauen und roten, sehr symmetrischen Zeichnungen versehen. Sein vorderes Beinpaar übertrifft die Körperlänge um das Doppelte, und die Schenkel tragen breite, rote Bänder.

Eine verwandte, nicht so farbenprächtige, kleinere Art (*Acrocinus lucifer?*) fand ich nur einmal. Er ist gelblich-grau mit schwarzbrauner Zeichnung. Seine Länge beträgt 40 mm.

Auf einem vor einigen Wochen abgebrannten Platze bemühte ich mich vergeblich, einen großen, graubraunen Bockkäfer zu finden, den ich in einer kleinen, in dieser Gegend gesammelten Kollektion gesehen, aber noch nie selbst gefunden hatte. Schon im Begriff, mein vergebliches Suchen einstweilen aufzugeben, überfiel mich ein heftiger Gewitterregen, der mich veranlaßte, unter einem dicken Baumstamm, der über eine Bodensenkung lag, Schutz zu suchen. An dieser verborgenen Stelle, an der Unterseite des Stammes, fand ich fünf Paar und einige einzelne Käfer der so lange vergeblich gesuchten Art. Ein Beweis, wie sehr beim Sammeln der Erfolg vom Zufall abhängt.

In der Nähe dieses Platzes war beim Fällen der Bäume ein dünner Stamm stehen geblieben, dessen Rinde ganz verkohlt war. An diesem saß eine ganze Anzahl der eigentümlichen, schwarz und gelb marmorierten oder gefleckten *Steirostoma lacerta* und einer anderen glänzend braunen oder schwarzen Art mit höckerigem Halsschild. Ein tüchtiger Schlag an den Stamm brachte sie sämtlich herunter, so daß ich mein Sammelglas ganz mit ihnen füllen konnte.

Ein sonderbarer, schwarzer Bockkäfer, dessen Manieren ganz von denen seiner Verwandten abweichen, findet sich auf nacktem Boden, hurtig herumlaufend. Er ahmt dadurch einen *Carabus* so täuschend nach, daß ich ihn anfänglich wirklich für einen solchen hielt und erst nach genauer Besichtigung meinen Irrtum erkannte.

Ein Pärchen eines ebenso schönen wie seltenen Käfers verriet sich uns lediglich durch einen erfrischenden Duft, einen wirklichen Wohlgeruch. Der Käfer erinnert sehr an unseren *Cerambyx moschatus*, ist aber etwas größer, bläulich sammetschwarz, und beide Geschlechter haben sehr auffallend blattartig verbreiterte Hinterschienen. Ein anderer, sehr schöner Bockkäfer, den ich nur einmal fand, hat den Körperbau des *Lamia textor*, ist aber etwas größer und tiefschwarz, mit großen, reinweißen, teilweise zusammengeflossenen Flecken.

Mehrere nächtliche Arten dieser Familie haben die Farbe des moderigen Holzes, mit einigen schwarzen Strichelchen und Punkten auf den Flügeldecken, und sitzen am Tage an altem Pfahlwerk so versteckt, daß man sie sehr schwer findet. Ich suchte sie deshalb nach Dunkelwerden mittels der Laterne und fand sie dann hurtig an den Pfählen auf- und ablaufend.

Der bereits bei den Lucaniden erwähnte Bockkäfer ist braunrot, hat blaue oder grüne Flügeldecken, und seine langen Fühler tragen in der Mitte einen rotbraunen Haarbüschel. Wir unterschieden mehrere ähnliche Arten.

Die Chrysomelinen oder Blattkäfer sind sehr artenreich, und manche derselben auch an Individuen reichlich vertreten. Einige glänzende, grüne oder blaue Arten werden massenhaft gesammelt und nach Rio de Janeiro verkauft, wo ihre Flügeldecken, in Verbindung mit den Federn der Kolibris, zur Herstellung künstlicher Blumen und allerlei sonstigem Schmuck verwendet werden.

Eine goldgrüne Art mit blauem Halsschild zeichnet sich durch ihre Größe aus. Sie findet sich einzeln auf einer *Aristolochia* oder einer *Convolvulacee*, auf deren Blätter auch die Larve des Käfers lebt.

Auf einer krautartigen Pflanze mit weißfilzigem Blatt und gelben, in Quirlen stehenden Blumen, wahrscheinlich eine *Phlomis*, lebt die mit Springbeinen versehene *Omphocta sixguttata*. Dieser Käfer variiert sehr bedeutend. Ich fand die sowohl in Größe wie in Farbe sehr verschiedenen Käfer miteinander in Paarung, und bin daher überzeugt, daß alle diese Verschiedenheiten nur Varietäten einer und derselben Art sind.

Eigentliche Schilfkäfer oder Donacien fand ich gar nicht, wohl aber einige an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

diese Gruppe erinnernde Arten, unter anderen einen gelben Käfer mit grünlich-grauen Flügeldecken und stark gekrümmten Hinterschienen, aber weder an Schilf noch überhaupt in der Nähe des Wassers. Eine größere, wahrscheinlich hierher gehörende Art von etwa 25 mm Länge hat schwärzlich graue, gelb gerandete Decken und lebt einzeln an Palmen. Einige den Erdflöhen, *Haltica*, verwandte Arten finden sich hier und da, jedoch nicht zahlreich.

Mehrere Arten der Schildkäfer oder Cassiden zeichnen sich durch wunderbare Körperformen aus. Einige sind ungewöhnlich flach, mit so breitem Rand der Decken, daß sie runde, flache Scheiben darstellen. Eine der größten Arten ist stahlblau, mit großen, roten Randflecken, und bei einer anderen braunen Art erhebt sich die Mitte des Innenrandes der Flügeldecken zu einem aufrechten, spitzen Dorn. Wenn ein solcher Käfer am bedornten Holze sitzt, mit dem auch seine Farbe übereinstimmt, ist er sehr schwer von seiner Umgebung zu unterscheiden. Andere Arten von gewöhnlichem Körperbau sind mit den brillantesten Farben geschmückt. Wer diese Prachttierchen nicht lebend sah, macht sich keinen Begriff von ihrer Schönheit, denn ihre wundervolle Färbung erlischt nach dem Tode, sowie sie trocknen.

Um die Farben dieser Käfer zu konservieren, habe ich mancherlei Versuche gemacht, jedoch ohne Erfolg. Wir fanden sie ganz golden, goldig mit breitem, schwarzem Ring, hochrot, mit Silberflecken oder silbergerandet, lebhaft grün, metallisch getupft u. s. w. Es schienen mir, im Gegensatz zu den Omphocten, alle diese Verschiedenheiten, obgleich wir sie oft untereinander auf denselben Pflanzen fanden, doch reine Arten zu sein, da wir niemals verschieden gefärbte Käfer miteinander in Paarung fanden.

Die Trimeren sind weder an Arten, noch Anzahl reichlich vorhanden. Ein Käfer dieser Familie, der die Form und Größe unserer *Coccinella septempunctata* hat, ist prächtig hochrot, mit einer Reihe Goldflecken rings am Außenrande der Flügeldecken. Leider ist seine Schönheit ebenso vergänglich wie die der Cassiden.

Pselaphiden (?) (kurzflügelig, mit keuligen Fühlern) sind von meinem Sohn, der besonders eifrig Kleinkäfer sammelte, sogar einigemal in Paarung, gefunden worden. Er fand diese Tierchen weniger in Ameisennestern als auf besonderen Pflanzen.

Um die allerkleinsten Käfer in Masse zu fangen, legten wir halbtrockenes Erbsenstroh in Häufchen aus und schüttelten dieses nach heißen Tagen am frühen Morgen bei Sonnenaufgang über ein weißes Tuch aus. Der Fang war meistens ein sehr ergiebiger; doch Pselaphiden fanden wir auf diese Weise niemals.

Schließlich gedenke ich noch eines zu den Chrysomelinen gehörenden Käfers, der sich durch sein absonderliches Verhalten lange meiner Beobachtung entzog. Auf einem Strauch, dessen breitlanzettliches Laub und Blütenstand unserer Heckenkirsche, *Prunus padus*, glich, fand sich die Raupe eines Spinners so häufig, daß man fast ununterbrochen die Exkremente derselben auf die unteren Blätter fallen sah, von denen sie dann zur Erde rollten.

Auf den Blättern dieses Strauches lebte auch der erwähnte Käfer, der mit angezogenem Kopf und Beinen und mit seinen längsgerieften, schwärzlich grünen Flügeldecken, ganz dem Raupenkot glich. So wie man sich nur dem Strauch näherte, ließ der Käfer sich los, rollte fallend von einem Blatt zum anderen und blieb schließlich regungslos am Boden zwischen dem daselbst befindlichen Raupenkot liegen. Ich kam erst hinter diesen Kniff, als ich den auf dem Laub liegenden vermeintlichen Raupenkot ohne jede Ursache ins Rollen kommen sah.

* * *

Die Abbildung stellt eine der größten und zugleich hübschesten Falterarten Brasiliens, den sehr bekannten und für die Sammlung hochgeschätzten ***Caligo eurylochus*** Cram., dar, dessen zierlich und mannigfaltig gezeichnete, augengeschmückte Unterseite der mehr einfarbigen und zeichnungslosen, aber prächtig blau schillernden Oberseite an Schönheit nicht nachsteht. Im übrigen wird die Art im weiteren Verlaufe des Aufsatzes eingehendere Berücksichtigung finden, wie sie es verdient.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Wochenschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Peters H. T.

Artikel/Article: Naturalistische Aufzeichnungen aus der Provinz Rio de Janeiro in Brasilien. 17-23